



german-architects.com 10|25

Lesezeit für Architekturtheorie – neue Zeitschriften und Bücher

Auch wenn man es nicht spürt: Der Sommer kommt, mit ihm kommen die Ferien, mit den Ferien die Lesezeit. Auf die neue Theoriezeitschrift *Candide* hatten wir schon im NL 10/ 2010 hingewiesen (verlinken mit [http://german.magazin-world-architects.com/de\\_10\\_10\\_onlinemagazin\\_personen\\_de.html](http://german.magazin-world-architects.com/de_10_10_onlinemagazin_personen_de.html)) – angekündigt ist jetzt für den Juli die 2. Ausgabe (<http://www.transcript-verlag.de/ts1512/ts1512.php>) mit 5 Aufsätzen zu sehr unterschiedlichen Themen. Derweil ist die Dokumentation, Fortsetzung und Vertiefung eines Kongresses an der Städelschule Frankfurt erschienen. Dort hatte man sich im November 2005 des Themas „Architektur & Theorie“ angenommen, den hier vorliegenden, gleichbetitelten Band präzisiert Luise King im Vorwort: „Praxis und Theorie in Zeiten des Pluralismus“. Dahinter steckt, salopp gesagt, die Überlegung, dass Theorie allzu oft wie ein autistisch formuliertes Hirngespinnst daher kommt, das keinen Bezug mehr zu einer Wirklichkeit hat, die wir – gebaut oder zerstört oder ungebaut – Tag für Tag erleben. Die Autorin plädiert dagegen dafür, dass die Kritik wiederbelebt werden und in ihren Wechselbeziehungen zu Praxis und Theorie einen Diskurs in Bewegung bringen möge, der den Namen verdient. In zwölf Beiträgen wird diese These untermauert. Dass Theorie hier und da Selbstzweck geworden ist, setzt Oechslin in einen allgemeinen Zusammenhang mit Brüchen in der Geschichte und plädiert für das Naheliegende: die Verbindung zur Wirklichkeit. Dalibor Vesely geht dem Verständnis von Theorie im modernen Wissenschaftsspektrum nach, erläutert den Bedeutungsverlust der Theorie in der neueren Phänomenologie und zeitgenössischen Hermeneutik. Gerd de Bruyn fordert schließlich vehement, dass Theorie und Praxis eine Einheit bilden müssen: Mit einer geeigneten Kodifizierung der Architektur könne man den Widersprüchen von Theorie und Praxis sehr wohl beikommen. An diese Grundsatzbeiträge schließen sich konkrete Beispiele an, wo Praxis und Theorie aufeinander treffen – sie lassen schon deutlich werden, dass es um die Einheit von beiden nicht überall gut bestellt ist. Neu erschienen ist auch ein sehr nützliches Buch, das in der Praxis und in der Theorie beste Dienste leisten wird. „Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch“ bietet in angenehm lesbaren, von versierten Autor(inn)en verfasste Begriffserklärungen, die im weitesten Sinne mit dem Phänomen Raum zu tun haben. Neben den Grundlagen in den Naturwissenschaften, Geowissenschaften und Künsten geht es um Raum in den Kulturdiskussionen. Raum, so stellt man hier einmal mehr fest, ist immer wieder als Kategorie in interdisziplinären Zusammenhängen auf Konstanten und auf neue Inhalte hin zu untersuchen. Davon sollte die Architekturtheorie profitieren, die sich in der „Begriffsauslegungshoheit“ gelegentlich sehr überschätzt.

Bis Herbst müssen wir auf die neuen Bände „architekturdenken“ vom transcript-Verlag warten: Jörg Gleiter wird die These von der Geschichtslosigkeit der Moderne widerlegen, Gerd de Bruyn und Wolf Reuter erörtern das „Wissen der Architektur“, in der Verlagsvorschau noch etwas kryptisch formuliert: „Ein paradigmatischer Wandel des Architektur-Begriffs eröffnet neue theoretische Perspektiven und entwickelt große Erklärungskraft. Die vormoderne Überzeugung, Architektur sei eine enzyklopädische Wissenschaft und Kunst, wird heutzutage in netz- und wissenstheoretischen Modellen aktualisiert, die uns die Architektur wieder als Einheit von Theorie und Praxis verstehen lassen. Der Nachweis ihrer zugleich vormodernen und (post-)modernen Struktur gelingt in diesem Buch über eine epistemologische Analyse ihrer Produktionsprozesse und aufgrund einer kritischen Erörterung der Architektur aus handlungs- und machttheoretischer Perspektive.“ Naja, da sind wir mal aufs Original gespannt. ub